

1920
Luisenstrasse No. 89
Nr. 127
Der Reichstag
der Verantwortung.
Das noch schwankende Bild des ersten
neudeutschen Reichstages und der Reichs-
regierung wird erst im Laufe dieser Woche
klarer werden. Aber sehr einprägsam ist be-
reits der Wille des Volkes zur Auf-
rechterhaltung der Ordnung.
Dieser Ordnung- und Wiederaufbauwille
kann nicht parteimäßig sabotiert werden.
Auch nicht von den Unabhängigen,
wenn die Massen, die dem chaotischen Ge-
bilde der U. S. P. D., dieser Partei dreier
scharf unterschiedener Richtungen ihre
Stimme gaben, haben damit nicht die Dis-
tatur des Proletariats gewollt.
Sonst hätten sie kommunistisch gewählt.
Die Mehrheitssozialdemokratie lehnt erst
recht jede Diktatur ab. Der ruhige und
ernste und würdige Verlauf der Wahlen,
die Ablehnung der Extremen, war zwar
für die alte Koalition eine scharfe Abgren-
zung zugleich auch ein Bekenntnis zu einer
wirtschaftspolitischen und nicht rein ge-
fühlsmäßigen politischen Neuordnung. Die
Unabhängigen sind das zählende Sammel-
becken enttäuschter Sozialisten. Eine Par-
tei, wie die U. S. P. bedarf schärfster Agi-
tationsgeheimen, um die Massen aufzupei-
schen. Sie trat das Erbe der M. S. an,
aber sie wird genau wie die M. S. jetzt vor
der verhängnisvollen Frage stehen, ob sie
mitregieren oder allein herrschen
will. Zum Alleinherrschen ist sie zu schwach
und innerlich zu zerstückt. Im Bündnis mit
der Sozialdemokratie würde sie gegen eine
bürgerliche Mehrheit regieren, die in die-
sen Wahlen ein solches Zeichen von Lebens-
kraft gab, daß sie auch eine sozialistische
Diktatur glatt überwinden könnte. In
Berliner politischen Kreisen verlautet da-
her, daß eine rein sozialistische Regierung
unmöglich ist, weil die Unabhängigen kein
festes Regierungsprogramm ha-
ben. Eine Gewerkschaftsregierung ist aus-
geschlossen, da nur ein Bruchteil der Arbei-
ter und Angestellten, vor allem aber nicht
die Arbeiter des Zentrums, sich eine Dis-
tatur Däumig gefallen lassen würden. Es
bleiben nur zwei Möglichkeiten übrig.
Umgestaltung der jetzigen Koali-
tion unter Einziehung der Deutschen
Volkspartei oder eine rein bürger-
liche Regierung.

Bezugspreis:
Der „Tannusbote“ erscheint
täglich jedoch mit Ausnahme
der Sonntage und Feiertage
und kostet im Vierteljahr
einschließlich Bringerlohn
M. 3.50, durch die Post
ins Haus gebracht M. 3.25.
Der Bezugspreis auf M. 3.25.
Wochenkarte, durch unsere
Geschäftsstelle und unsere 5
Filialen zu beziehen, 25 Pfg.
Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Auenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Tannusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Petit-
zeile oder deren Raum kostet
20 Pfg., im Reklameteil die
Petitzeile 50 Pfg. Bei An-
zeigen von auswärts kostet
die sechsgespaltene Petit-
zeile 25 Pfg., im Reklameteil
die Petitzeile 60 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt
dauerhaft. i. Wohnung-
anzeigen nach Zeitverlauf.
Inserate rechtzeitig erbeten.

Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pf., für auswärts 80 Pf. **Bezugspreis:** ab 1. April 1920 M. 6.00 vierteljährlich. **Wochenkarten:** 45 Pf.

Mittwoch, 9. Juni 1920

Gegründet 1859

Der Reichstag der Verantwortung.

Das noch schwankende Bild des ersten
neudeutschen Reichstages und der Reichs-
regierung wird erst im Laufe dieser Woche
klarer werden. Aber sehr einprägsam ist be-
reits der Wille des Volkes zur Auf-
rechterhaltung der Ordnung.
Dieser Ordnung- und Wiederaufbauwille
kann nicht parteimäßig sabotiert werden.
Auch nicht von den Unabhängigen,
wenn die Massen, die dem chaotischen Ge-
bilde der U. S. P. D., dieser Partei dreier
scharf unterschiedener Richtungen ihre
Stimme gaben, haben damit nicht die Dis-
tatur des Proletariats gewollt.
Sonst hätten sie kommunistisch gewählt.
Die Mehrheitssozialdemokratie lehnt erst
recht jede Diktatur ab. Der ruhige und
ernste und würdige Verlauf der Wahlen,
die Ablehnung der Extremen, war zwar
für die alte Koalition eine scharfe Abgren-
zung zugleich auch ein Bekenntnis zu einer
wirtschaftspolitischen und nicht rein ge-
fühlsmäßigen politischen Neuordnung. Die
Unabhängigen sind das zählende Sammel-
becken enttäuschter Sozialisten. Eine Par-
tei, wie die U. S. P. bedarf schärfster Agi-
tationsgeheimen, um die Massen aufzupei-
schen. Sie trat das Erbe der M. S. an,
aber sie wird genau wie die M. S. jetzt vor
der verhängnisvollen Frage stehen, ob sie
mitregieren oder allein herrschen
will. Zum Alleinherrschen ist sie zu schwach
und innerlich zu zerstückt. Im Bündnis mit
der Sozialdemokratie würde sie gegen eine
bürgerliche Mehrheit regieren, die in die-
sen Wahlen ein solches Zeichen von Lebens-
kraft gab, daß sie auch eine sozialistische
Diktatur glatt überwinden könnte. In
Berliner politischen Kreisen verlautet da-
her, daß eine rein sozialistische Regierung
unmöglich ist, weil die Unabhängigen kein
festes Regierungsprogramm ha-
ben. Eine Gewerkschaftsregierung ist aus-
geschlossen, da nur ein Bruchteil der Arbei-
ter und Angestellten, vor allem aber nicht
die Arbeiter des Zentrums, sich eine Dis-
tatur Däumig gefallen lassen würden. Es
bleiben nur zwei Möglichkeiten übrig.
Umgestaltung der jetzigen Koali-
tion unter Einziehung der Deutschen
Volkspartei oder eine rein bürger-
liche Regierung.

demokratie in ständiger Opposition
sehen wollen. Aber man wird anderer-
seits verlangen müssen, daß die Sozialde-
mokraten ihre bisherigen Ansprüche,
Deutschland sozialistisch zu regieren,
aufgeben. Wenn die bisherigen M. S. be-
tonen, durch den Ausfall der jetzigen Wah-
len sei der Klassenkampf ver-
schärft worden, dann verwechseln sie Ur-
sachen und Wirkung. Die jetzigen Wahlen
sind die Folge der Politisierung, die
unser Wirtschaftsleben heillos zerrüttete.
Wenn nicht lediglich die Parteitaktik
herrschte, würde sich sehr wohl ein Kabinett
des Wiederaufbaus aufstellen lassen,
das alle Kräfte zusammenfaßt, die für das
Entwicklungsprinzip anstelle des revolutionä-
ren und für den demokratischen Gedanken
anstelle diktatorischer Gesetze eintreten.

Für ein solches Kabinett hat sich die
Mehrheit des deutschen Volkes ausgespro-
chen. Für ein solches Kabinett treten auch
die Parteien ein, die das überwiegende
Vertrauen des Bürgertums bei den Wah-
len erhielten. Die Bildung eines solchen
Kabinetts ist daher erste und vornehmste
Aufgabe.

Wenn man das Ergebnis dieser Wahlen
jenseits aller Schlagworte charakterisieren
will, dann kommt man zu dem Ergebnis:
wirtschaftliche Räte, nicht Ueberzeugungs-
treue trieben große Teile des Volkes in die
Arme der U. S. P. Wirtschaftliches Inter-
esse und Parteidisziplin hielten große Ar-
beitermassen bei der alten Sozialdemokra-
tie fest, weil sie nicht sehr glückliche, aber
immerhin ausgesprochene Feinde jeder
Machinengewehrpolitik ist. Ein
kräftiges und erfreuliches Aufblühen und
Wiedererstarken des alten bürgerlichen Ge-
dankens des Liberalismus und der
deutschen Grundüberzeugung ist in der ge-
waltigen Zunahme der Deutschen Volks-
partei zu erblicken. Hier sammelten sich die
bürgerlichen Kräfte, die vom na-
tionalen Boden aus weitherzig und zielbe-
wußt Deutschlands Neuordnung erstreben
und den bürgerlichen Erwerbstätigen Schick-
ten den gebührenden Einfluß verschaffen
wollen. Auch bei den Deutsch-natio-
nalen sind Köpfe, wie Posadowsky, die
nicht in starren Doktrinen befangen sind, son-
dern unbedingt für die wirtschaftliche
Demokratie eintreten. Was diese
Gruppen und das Zentrum, das einen Ruf
nach rechts erlebte, vom Sozialismus
trennt, ist einmal die verschwommene Hin-

gabe dieser Partei an die Utopien der „In-
ternationale“ und an das vernichtende Ele-
ment des Klassenkampfes um jeden Preis.
Was sie mit diesen Gruppen verbindet ist
der Gedanke an eine Mitbestimmung
der Massen im Wirtschaftsle-
ben. Die Niederlage der Deutschen De-
mokratischen Partei hat nicht zuletzt wirt-
schaftliche Gründe. Die Berliner Rich-
tung dieser Partei huldigte einmal einem
Großkapitalismus der abschreckendsten
Form, nämlich dem ausgesprochenen öst-
lichen Händlertum, also einem längst über-
wundenen Wirtschaftsprinzip.

Dem neuen Reichstag des Wiederauf-
baus bleibt nur übrig, gänzliche Abkehr
von der bisherigen Politik der alten Ko-
alition dadurch zu beweisen, daß er wirkliche
Taten bringt. Nicht Fraktions-
politik darf für die nächste Zukunft
maßgebend sein. Der Niederbruch der al-
ten politischen Methoden hat dieses Wahl-
ergebnis gezeigt. Jetzt haben Parteileiden-
schaften zu schweigen. Das zerrissene und
verarmte Deutschland bedarf eines Parla-
mentes der Schaffenden und eine Re-
gierung, die das konstitutionelle und demo-
kratische Prinzip verkörpert.

Demission des Reichskabinetts.

Die Minister führen die Geschäfte weiter.
Berlin, 8. Juni. (W. T. B.) Das Reichs-
tagkabinett hat sich heute Mittag um 12
Uhr versammelt und dem Reichspräsidenten
seine Demission angeboten. Der Reichsprä-
sident hat diese angenommen und die Minister
gebeten, bis auf weiteres ihre Geschäfte wei-
terzuführen. Außerdem hat er den Reichs-
kanzler ersucht, darauf hinzuwirken, daß eine
möglichst beschleunigte Feststellung des Wahl-
ergebnisses erfolgt und die Einberufung des
Reichstages möglichst bald stattfinden möge.

Das Wahlergebnis.

Berlin, 8. Juni. (Wolff.) Wie wir von
zuständiger Stelle erfahren, sind bei den
Wahlen zum Reichstag nach den vorläufigen
amtlichen Meldungen, die beim Reichs-
wahlleiter eingelaufen sind, insgesamt
25 719 067 Stimmen abgegeben worden.
Davon entfielen auf die Sozialdemokraten
5 531 157, die Unabhängigen 4 809 862, die
Deutsch-nationale Volkspartei 3 638 851,
die Deutsche Volkspartei 3 456 131, das

Zentrum 3 500 800, die Deutschen Demo-
kraten 2 152 500, die Christlich-sozialisti-
sche Liste (Bayrische Volkspartei und Christ-
liche Volkspartei) 1 254 963, die Kommuni-
stische Partei 438 199, die Deutsch-hannover-
ische Partei 318 104 Stimmen. Auf
Grund dieses Stimmenverhältnisses sind
mit Berücksichtigung der Verteilung der
Reichstimmen auf die Verbandswahlkreise
und die Reichsliste 418 Abgeordnete ge-
wählt worden und zwar: 92 der sozialde-
mokratischen Partei, 58 des Zentrums, 30
der deutschen Demokraten, 61 der Deutsch-
nationalen Volkspartei, 59 der Deutschen
Volkspartei, 80 der Unabhängigen, 2 der
Kommunistischen Partei, 4 des Bayrischen
Bauernbundes, 5 der Deutsch-hannoverschen
Partei und 21 der Christlich-sozialistischen
Liste. Bei der Berechnung ergab sich, daß
von den Reichstimmen über 30 000 je ein
Mandat auf die deutschen Demokraten, die
deutsch-nationale Volkspartei und die Christ-
lich-sozialistische Liste entfällt. Im übrigen
verteilen sich die Reichstimmen folgen-
dermaßen: 11 557 Sozialdemokraten, 20 806
Zentrum, 22 509 Demokraten, 8 851 deutsch-
nationale Volkspartei, 16 131 deutsche
Volkspartei, 9862 Unabhängige, 15 763
Christlich-sozialistische Liste, 18 104 Deutsch-
hannoveraner, 18 199 Kommunisten, 87 518
deutscher Wirtschaftsbund für Stadt und
Land. Unter Hinzurechnung der Abgeord-
neten aus den Abstammungsgebieten er-
gibt sich, daß der neue Reichstag insgesamt
460 Abgeordnete zählen wird. Die Man-
datsverteilung ergibt mit dieser Zurech-
nung folgendes Bild:

Sozialdemokratische Partei	110
Zentrum	67
Demokraten	58
Christliche Föderalisten	21
Deutsch-nationale Volkspartei	65
Deutsche lib. Volkspartei	61
Unabhängige Sozialdemokraten	80
Kommunisten	2
Bayrischer Bauernbund	4
Deutsch-hannoveraner	5

Die Reichstagswahlen in Hessen-Nassau angefochten?

Berlin, 9. Juni. (Bridg.) Dem „Lo-
kalan.“ wird aus Kassel berichtet, daß
das Ergebnis der Reichstagswahlen im
Wahlkreis Hessen-Nassau wegen
zahlloser formeller Verstöße sowie wegen
behaupteter gesetzwidriger Beeinflussungen
angefochten werden wird.

„Kameraden“.

Der Roman einer Frauenärztin.
13) Von Eva Schröder-Holt.
Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

Er beobachtete Lore seitdem, wenn auch
nur verstohlen, mit neuem Interesse und
begann sich zu fragen, ob dieses kalte Ge-
schöpf nicht doch einer anderen Regung fähig
wäre, wenn sie erst einmal dazu gewacht
würde. Aber der tief in seinem Innern
ruhende gute Kern ließ es nicht dazu kom-
men, sich Lore anders zu zeigen wie in der
förmlichen Art als ihr Chef. Manchmal er-
kämpfte er sich dabei, wie er sie verstohlen
von der Seite beobachtete und ihn die feine
Linie ihres Profils entzückte, und wie er
dann dachte, wie famos muß sie eigentlich
in einem hellen Kleide aussehen — selbst
wenn sie nur den weißen Reinenmantel
trug, schien ihr Gesicht bedeutend zu gewin-
nen, als wenn sie ohne diesen in dem schla-
phen schwarzen Kleide ging.

Die herbe, kalte Art, mit der sie ihn
begegnete, mißfiel ihm — es war kein
süßes Ausweichen — er fühlte wohl, wie
sie vermindert, mehr mit ihm zusammen zu
sein als irgend nötig — merkte, daß
sie ihm auch nicht das geringste Vertrauen
entgegenbrachte.

Doch hatte er den stillen Wunsch, sie
einmal zu ihm kommen — anzurufen — ihn
irgendwas fragen, ihm Gelegenheit geben,
mit ihr über Dinge zu sprechen, wie er es
nur mit einem Menschen von gleicher Bil-
dungsstufe tun konnte.

Sein Wunsch sollte schneller in Erfüllung
gehen als er es erwartet hatte. Eines Ta-

ges trat Lore nach kurzem Klopfen bei ihm
ein. Waldaun stand an seinem Bücherschrank
— er wandte sich mit einem erkaunten Blick
zu ihr — es war dies nicht die Stunde,
da sie die täglichen Angelegenheiten mit ihm
besprach.

„Ich bitte um Beurlaubung, Herr Doktor“,
sagte Lore in dem kühlen, frostigen Tonfall,
den sie ihm gegenüber anzunehmen pflegte.
„wenn ich zu ungelegener Zeit hier ein-
trete.“

„Bitte, Fräulein Hersfeld“, unterbrach
er sie schnell, „liegt etwas Wichtiges vor?“
„Vielleicht nichts Dringendes“, Herr
Doktor“, nur möchte ich Sie bitten, mich
anzuhören. Es handelt sich zwar um eine
wirtschaftliche Angelegenheit, die mich ja ei-
gentlich nichts angeht, aber bevor ich
Fräulein Fischer darin meinen Rat gebe,
möchte ich Ihre Meinung hören.“

Er ließ sich vor seinem Schreibtisch
nieder und deutete auf den Sessel dane-
ben. Lore nahm den Platz ein und begann.

„Soviel ich weiß, hat Fräulein Fischer
die Verpflegung der Kranken allein zu
überwachen, Herr Doktor, Sie haben ihn
da vollkommen freie Hand gelassen.“

„Jawohl“, entgegnete Waldaun, und ein
leises Staunen klang durch seine Stimme.
Lore hörte das wohl, aber unbeirrt fuhr
sie fort:

„Daher nehme ich mir den Mut, Herr
Doktor, sie auf einen Fehler aufmerksam zu
machen. Die Patienten bekommen des
Morgens um 8 Uhr das erste Frühstück, um
10 Uhr nur eine Tasse Suppe oder Milch,
gegen 1/2 2 Uhr, manchmal noch später das

Mittagessen. Für die Patienten, die be-
reits die zweite oder dritte Mahlzeit
bekommen, ist das ein zu langer Zwischen-
raum — sie hungern einfach alle; ich denke,
diese könnten ein richtiges zweites Früh-
stück mit Brot erhalten. Fräulein Fischer
soll darin anderer Ansicht sein, wie mir die
Köchin sagte — denn ich glaubte zuerst, es
würde Nachlässigkeit von dieser und wandte
mich zunächst an sie, aber Minna behaup-
tet, Fräulein Fischer sei der Meinung, daß
eine Suppe genüge.“

Waldaun richtete sich in seinem Stuhle
auf, seine Stirn lag in Falten.

„Ich muß gestehen, Fräulein Hersfeld,
daß ich darüber nicht recht informiert war
— ich habe Fräulein Fischer eben gänzlich
freie Hand gelassen. Ich bin Ihnen jeden-
falls dankbar dafür, daß Sie mich auf die-
sen Mißstand aufmerksam machen. Selbst-
verständlich brauchen die Kranken eine feste
Zwischmahlzeit, sowie sie sich auf dem
Wege der Besserung befinden.“

„Auch glaube ich, ginge es einzurichten,
daß die Patienten das Mittagessen um 1/2 1
Uhr bekommen, bis jetzt wurde es manch-
mal 2 Uhr, bis alle besorgt waren, es
ist eine zu schlechte Einteilung der fünf
Mahlzeiten auf diese Weise.“

„Das bitte ich Sie alles mit Fräulein
Fischer zu besprechen, Fräulein Hersfeld“,
sagte Waldaun nach kurzem Ueberlegen.

Ja, er wollte nichts weiter damit zu
tun haben, es war so das Beste, die beiden
verständigten sich allein, sollte er der Ober-
in davon lagern — wie würde sie wieder
aufbrausen, daß er eine Ansicht des Fräu-

lein Doktor billigte, noch dazu, wo diese gar
kein Recht hatte, sich in diese Angelegenheit
zu mischen.

Lore erhob sich — innerlich tief ent-
täuscht — sie hatte gehofft, Waldaun würde
ihre mehr zur Seite stehen, mit der Oberin
selbst verhandeln, statt dessen überließ er
ihre das. Sie wollte doch gerade vermeiden,
mit dieser wieder Unannehmlichkeiten zu
haben, und ohne dem würde es ja nicht ad-
gehen. Aber nun gab es kein Zurück mehr.
Sie verließ mit kurzem Gruß das Zimmer.

Als sich die Tür hinter ihr geschlossen,
sprang Günter Waldaun auf — aus seinen
Augen brach ein Leuchten.

„Oho, sie hat die Stirn, der Fischer
gegenüberzutreten und ihr Vorschläge zu
machen, die doch gänzlich in deren Amt
schlagen. Ob sie die Oberin noch so wenig
kennt und nicht weiß, wie diese das auf-
fassen wird? Das glaube ich nicht — nach
kleinen Anmerkungen, die ich gehört, haben
sie sich doch öfters gelabelt — na, wie das
auch ablaufen mag, gespannt bin ich, wer
da siegen wird.“

Er ahnte nicht, daß er mit seiner Fei-
heit, nicht mit der Oberin selbst zu verhan-
deln, das Gegenteil von dem erreicht hatte,
was er wollte — nach diesem Versuch nahm
Lore sich vor, nie wieder das Vertrauen
oder den Rat ihres Chefs in Anspruch zu
nehmen. Sie hatte einen harten Stand mit
Grete Fischer; wie sie vorher gehandelt, war
diese äußerst pikant, als Lore ihr ihre An-
sicht fundiert, und innerlich empört, daß der
Doktor das gebilligt hatte.

Die Frage der Regierungsbildung.

Berlin, 9. Juni. (Priv.-Tel.) Der „Vorwärts“ stellt fest, daß der Reichspräsident bisher noch mit keinem führenden Politiker über die Frage der Regierungsbildung verhandelt hat. In sozialdemokratischen Kreisen wiege die Ansicht vor, daß der Schlüssel der Situation jetzt bei den Unabhängigen liege. Nur die Unabhängigen könnten, indem sie sich zur positiven Mehrheitsbildung bereit erklärten, die Notwendigkeit, eine Regierung der Rechten zu bilden, beseitigen. Versagten sich die Unabhängigen der Mitwirkung zu dem Zweck, eine Rechtsregierung zu verhindern, so bleibe die Bildung einer solchen der einzige Ausweg aus der verworrenen Lage. Die Sozialdemokraten werden sich an einer weiter nach rechts neigenden Regierung nicht beteiligen, sondern in Opposition zu ihr sich stellen. Die neugewählte sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß treten am Sonntag zu einer gemeinsamen Besprechung zusammen.

Wie dem „Lokalanzeiger“ von maßgebender Seite mitgeteilt wird, dürfte die deutschnationale Volkspartei bereit sein, in eine Regierung einzutreten, an der auch die Mehrheitssozialisten teilnehmen. Voraussetzung sei, daß die Deutschnationalen nicht gezwungen würden, von ihren Hauptgrundsätzen abzuweichen. Auch die deutsche Volkspartei sei bereit, einer Koalition beizutreten, in der auch die Mehrheitssozialisten sitzen. Vorbedingung seien jedoch einige Forderungen, von denen sie unter keinen Umständen abweichen würden. Sie würden verlangen, daß nach Spawitzlich Staatsmänner und keine Parteimänner entsandt würden, daß nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten regiert werde, daß das Beamtenum von der Politik verschont bleibe und daß die Staatsautorität wieder hergestellt und die Zuverlässigkeit unserer Wehr gesichert bleibe. Aus Zentrumskreisen wird berichtet, daß das Zentrum es gern sehen würde, wenn eine Koalition von den Deutschnationalen oder mindestens von der deutschen Volkspartei bis zu den Mehrheitssozialisten geschaffen werden könne. Nach der „Tägl. Rundsch.“ sei die Deutsche Volkspartei aus Pflichtgefühl und Opfermut zur Mitarbeit unter sehr bestimmten Voraussetzungen bereit. Sie könne aber auch außerhalb der Regierung wirken.

Die „Deutsche Allgem. Ztg.“ schreibt, daß es scheint, als müßten die Mehrheitssozialisten jetzt die Folgerungen aus dem Wahlergebnis ziehen und, hierin solidarisch mit den Unabhängigen, den Rechtsparteien mit dem Zentrum die Regierungsmöglichkeit gewährleisten. Die Denkbarkeit einer solchen Rechtsregierung sei fraglich.

Um Ueberlassung von Schiffsraum.

Eine deutsche Note.

Berlin, 8. Juni. (Wolff.) Die deutsche Regierung, die, wie bekannt, bereits wiederholt bei der Entente wegen Belassung des für die deutsche Wirtschaft unbedingt nötigen Schiffsraumes vorstellig geworden ist, hat neuerdings der Reparationskommission in Paris folgende Note überreicht lassen:

Die deutsche Regierung hat in der Note vom 3. 5. um Belassung von Schiffsraum.

Sie sagte zunächst noch nicht ja oder nein — das hieße ja ihre Autorität einbüßen.

Lore begann dann auch die Angelegenheit der Mittagszeit zu erörtern. Da wurde Grete Fischer festigt:

„Ich möchte doch sehr bitten, Fräulein Doktor, sich nicht in Sachen zu mischen, die Sie nichts angehen. Es wird hier stets um 12 Uhr gegessen — ich sehe nicht ein, warum jetzt mit einem Male, weil Sie das für besser finden, eine andere Tischzeit eingeführt werden soll.“

Lore blieb ganz ruhig. „Daß ich Sie Ihnen auf Widerstand stoßen würde. Fräulein Fischer, habe ich gewußt, und trotzdem hat mich das nicht gehindert, Ihnen mit diesem Vorschlag zu kommen. Ich ehre Ihren Posten hier vollkommen — möchte nur erwähnen, daß ich wenigstens das Recht habe, mit Ihnen auch über diese Angelegenheit zu sprechen — denn ich besitze auch darin Erfahrung. Herr Doktor kann sich unmöglich auch hierum noch kümmern und verläßt sich darin vollkommen auf Sie, Fräulein Fischer. Wenn Sie etwas gerecht urteilen wollten, würden Sie mein Eingreifen hier nicht falsch verstehen — da wir hier in einem Hause für dieselbe Sach- tätigkeit sind, wäre es für uns beide besser, wir arbeiteten zusammen als gegeneinander, nicht wahr?“

Die Oberin legte den Kopf in den Nacken und sah die ihr Gegenüberstehende mit

Die darin enthaltenen Anträge stellten das Minimum dar, welches gefordert werden muß, um das deutsche Verkehrsnetz zu See aufrecht erhalten zu können. Die deutsche Regierung ist dabei davon ausgegangen, daß in Ausführung des Friedensvertrages von 325 000 Tonnen im Bau befindlicher Schiffe bei der Fertigstellung durch Deutschland jedenfalls 145 000 Tonnen Deutschland zufallen würden. Dieser Erwartung entsprechen die Verhandlungen in London nicht. Es wurden dort Deutschland nur 100 000 Tonnen und zwar auch nur Schiffe mit geringem Fertigstellungsgrad, zugestanden. Da der Maritime Service weitere deutsche Anträge ablehnte, sah sich die deutsche Regierung genötigt, dieses Angebot anzunehmen. Infolgedessen müßte sie die jetzt in der Note vom 3. 5. gestellten Anträge erweitern. Wenn sie trotzdem hiervon absteht, so tut sie es in der festen Erwartung, daß die Reparationskommission nunmehr dem Antrag auf Belassung von Schiffsraum ungelöst zustehen und eine Entscheidung so schnell wie möglich treffen wird. Deutscherseits ist die Voraussetzung, von welcher die Reparationskommission die Prüfung des Antrages abhängig gemacht hat, nach besten Kräften erfüllt worden. Von den abzuliefernden Schiffen wurde bereits eine beträchtliche Anzahl nach dem Firth of Forth gebracht. Die Reparationskommission wird daher um tunlichst umgehende Entscheidung gebeten.

Oesterreich.

Die blutigen Vorfälle in Graz.

Ueber die Vorgänge in Graz, die schwere Opfer gefordert haben, hatten wir bereits gestern berichtet. Nun hat sich die Nationalversammlung in ihrer ersten Sitzung nach Pfingsten mit den Vorfällen beschäftigt, wobei festgestellt wurde, daß 12 Todesopfer und 23 Schwerverletzte verzeichnet werden müssen, von denen einige noch mit dem Tode ringen. Graz, unter der Monarchie als hauptsächlichster Ruhe- und Verabschiedungsort für Offiziere bekannt, war seit Wochen schon der Schauplatz monarchistischer, antisemitischer Wühlereien, zu denen sich auch, durch die Nähe der Landesgrenze begünstigt, Wucherschaften ungarischer Kommunisten gesellten. So konnte es kommen, daß aus einem harmlosen Rittersrummel, der infolge des Obstwuchers der Händler erbitterten Hausfrauen eine Sachlage entstand, bei der schließlich Maschinen- gewehre in Anwendung kamen. Interessant ist übrigens, daß, um die erregte Menge zu beruhigen, die Gendarmerie schließlich durch ein bewaffnetes Arbeiterbataillon ersetzt wurde. Es gibt also in Oesterreich trotz aller Regierungserklärungen bewaffnete Arbeiterbataillone. Tiefgehende Bedeutung hat aber der Vorfall ebenso wenig wie die gestrigen Radauigen in Wien und die konfessionelle Hege auf einem Bezirkskatholikentag nächst Wien, auf dem auch der Wiener Fürst Erzbischof eine Rede voll der höchsten konfessionellen Unbuddsamkeit gehalten hat.

Das Schicksal Ost- und Westpreußens.

Berlin, 8. Juni. (Wolff.) In wenigen Wochen fällt die Entscheidung über die staatliche Zugehörigkeit des Abstimmungsgeländes von Ost- und Westpreußen. In allen Teilen Deutschlands rüsten sich Tausende zur Reise in die alte Heimat, um ihre Stimme für die deutsche Sache in die Waagschale zu werfen. Das ist ihr durch

einem hochmütigen Blick an. Als sie aber das liebenswürdige Lächeln in Lore Hersfelds Gesicht sah, die Augen sie freundlich ansahen — senkten sich Sekundenlang die Lider über ihre Augen und dann lagte sie mit einem kaum merklichen Lächeln:

„Bitte, wie haben Sie sich das gedacht?“

„Ganz einfach“, sagte Lore Hersfeld, „früher haben die beiden Mädchen die Speisen in die einzelnen Krankenzimmer getragen — Minna hat alle Hände voll zu tun, um das Aufgeben allein zu schaffen. Wenn die beiden Mädchen ihr beim Aufgeben behilflich wären und die Schwestern bringen die Speisen in die Zimmer, würde der Prozeß des Servierens in einer Viertelstunde erledigt sein.“

Fräulein Fischer machte ein nicht gerade geistreiches Gesicht.

„Die Schwestern, sagte sie erstaunt, „ich bitte Sie, Fräulein Doktor, das kann ich Ihnen doch nicht zumuten, das Essen servieren!“

„Warum denn nicht“, fragte nun Lore ihrerseits sehr erstaunt, „ich kenne das von allen größten Kliniken und Krankenhäusern, daß die Schwestern das tun — und genau so können diese das hier auch — ein Stein wird ihnen sicher nicht aus der Krone fallen.“

Die Oberin biß die Lippen zusammen. „Das mag ja in großen Anstalten ganz angebracht sein“, sagte sie dann etwas von

den Friedensvertrag verbürgtes Recht und ihre heilige Pflicht. Durch keine Mahnahme irgendwelcher Art darf ihnen dieses Recht geschmälert werden, sondern es muß alles geschehen, um seine Ausübung zu erleichtern. Der deutsche Seehandel, der die Sorge für die Heimbeförderung der Stimmberechtigten übernehmen hat, ist sich bei seiner Tätigkeit vor allem der Schwierigkeiten bewußt gewesen, die der Reise der Stimmberechtigten durch den polnischen Korridor erwachsen und es den Polen in die Hand legt, den Stimmberechtigten den Weg zum Ziel nach Belieben zu öffnen oder zu schließen. Allerdings bleibt für alle Fälle der Seeweg offen. Aber auch hier zieht die durch den Friedensvertrag bedingte Abgabe des deutschen Schiffsraums an die Alliierten der Beförderung verhältnismäßige Grenzen. Die deutsche Regierung erhob bei der Regierung in Warschau, bei den interalliierten Kommissionen und bei den interalliierten Regierungen seit Monaten die ernstesten Vorstellungen, um Bürgschaften für die freie Durchfahrt der Stimmberechtigten zu erhalten. Die polnische Regierung ist immer wieder der Entscheidung aus dem Wege gegangen. Jetzt, wo die Abstimmung unmittelbar bevorsteht, muß sich zeigen, ob die Polen bereit sind, das Selbstbestimmungsrecht in Ost- und Westpreußen anzuerkennen, und wenn das nicht der Fall ist, ob es den Alliierten mit dem Selbstbestimmungsrecht ernst ist, sodas sie ihm auch gegen die Polen zum Siege verhelfen werden.

Wo ist die Frau?

In Köln haben Männer und Frauen in getrennten Wahllokale gewählt. Hieraus hat sich, wie wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen, folgendes Bild ergeben:

	Gesamt.	Männerst.	Frauenst.
Zentrum	82 118	32 964	49 154
Mehrheitssozial.	60 429	36 295	24 134
Deutsche Volksp.	33 712	17 768	15 944
Unabhängige	27 218	18 215	9 003
Demokraten	11 231	6 554	4 677
Christl. Volksp.	8 307	4 247	4 060
Deutschnationale	6 612	3 190	3 422

229 627 119 263 110 364
Hiernach haben insgesamt 9000 Frauen weniger als Männer gewählt. Wenn jetzt von einer gewissen Wahlmäßigkeit noch gesprochen werden sollte, dann ist sie (die Beobachtung wurde auch anderwärts gemacht) vorwiegend bei den Wählerinnen in Erscheinung getreten.

Localnachrichten.

* Kirchenkonzert. Wir hatten seiner Zeit mitgeteilt, daß in Oberursel, zu Gunsten der deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien, ein Kirchenkonzert gegeben werde, veranstaltet von Herrn Chorleiter Sauer, dem Leiter des „Homburger Männergesangsvereins“. Da der genannte Verein, im Bunde mit den Vereinen von Cronberg und Falkenstein bei diesem Konzert mitwirkte, dürfte eine kritische Besprechung interessieren, welche wir ausgangsweise dem „Oberurseler Bürgerfreund“ entnehmen. Zuerst wird betont, daß das Kirchenkonzert geeignet war, die gute Meinung, die die Oberurseler Einwohnerschaft von dem hohen Können und Willen des Veranstalters von seinen früheren Konzerten her hatten, zu vertiefen. Von den Leistungen der vereinigten Sängerschar wird gesagt, daß gutes Stimmmaterial vorhanden sei und daß die Freizeiten aus jeder Vortragsnummer meisterhaft hervorgeholt worden

oben herab, „aber hier geht das eben nicht.“

„So — — —“ dünkten sich die Schwestern mehr zu sein — — — ich glaube eher — — — Lore brach ab — sie sah ein, hier konnte sie durch heftige Worte noch weniger erreichen — sie wandte sich deshalb zum Gehen.

„Tun Sie nach Ihrem Ermessen — es war nur mein Rat — und wie gesagt — Herr Doktor war ebenfalls damit einverstanden.“

Sie ging. Grete Fischer aber haßte die Häufte, sie war empört, nicht nur über die Annahmen des Fräulein Doktor, sondern über deren letzten Aeußerung über die Schwestern. In ihr kochte es. Alle möglichen Verwünschungen stieg sie aus, und zum Schluß ergriff sie ein Zorn über Waldaus Verhalten. Er hatte der anderen recht gegeben — empörend — nun in wollte ihn das schon bei der nächsten Gelegenheit fühlen lassen. — Da stakete sie in dem Gedankengang; war es nicht besser, klüger gehandelt — sie tat hier nach seinem Willen — er konnte doch manchmal recht ungemütlich werden, und dann hatte sie es mit ihm verstanden, und sie mußte ihn doch bei guter Laune erhalten, sonst — ja sonst ging ihr ganzer schöner Traum auf ein Sommerfeld stößen.

Also wollte sie lieber in den sauren Apfel beißen, den Rat des Fräulein Doktor befolgen und alles darnach einrichten.

Fortsetzung folgt.

waren. Interessant und stänglich jedoch die Zusammenstellung des starken Männerchors mit einigen Frauenstimmen gewesen. Die Jarten, aber doch geschult Stimmen hätten sich sehr gut behaupten können und an der Tonfülle des Männerchors sei nichts verloren gegangen — Wie hören, besteht die Absicht, daselbst Konzerte hier in der „Erlöserkirche“ zu dem gleichen guten Zweck zu geben.

* Die „Elisabethenquelle“, Heil- und Wärmefaktor — seit gestern. Wärmefaktor! Das heißt — um jeder begreiflichen Spannung von vornherein redaktionell einen Dämpfer aufzusetzen — nicht die Quelle selbst ist gemeint, sondern was sie im Halbkreis umschließt, die Elisabethenquelle aus Sandstein mit einem Plattenbelag aus Marmor, und von diesem soll jetzt die Rede sein und zwar getreu den Beobachtungen, die gestern nachmittags (um ganz gewissenhaft zu berichten, sei die Zeit angegeben) zwischen 6 und 7 Uhr von einem „Dabeisitzer“ gemacht wurden. Des schreibt uns: Zu der angegebenen Zeit — vermutlich auch schon früher — treffen da jetzt beinahe senkrecht fallenden Strahlen des Tagesgestirns den erwähnten etwa 20 Zentimeter breiten Marmor-Plattenbelag und erwärmen ihn bis zur Hitze. Das erzeugt bei einer, für den Menschen Juni etwas ungewöhnlichen Temperatur, von nur ungefahr 11 Grad, ein recht molliges Gefühl, wenn man auf den Plattenbelag eine, oder seine zwei Hände drauflegt. „Aber“, versicherte eine Schöne, die außer einem Gretchenhaare auch blonde Strähnen trug, „wenn man sich erst darauf setzt, dann ist das geradezu entzückend-mollig.“ Während ich das durchlässige Gewand musterte und dabei war begreifen, daß man bei dem minimalen Tagesmittel und solcher „Durchsichtigkeit“ einen erhöhten Marmorplattenbelag als Sitzgelegenheit, schon „entzückend-mollig“ finden kann, steht sich die Margarete — mit dem Rücken der Junifonne zugekehrt — auf die Platten. Sie bestell und erhält erst ein Glas „Elisabethenwasser“ und dann noch ein zweites. Unterdessen kommt ein schlanker Busch gegangen, betastet die „marmornen“ und belegt sie mit seinen „Modernen“ und was darunter steckt. Zwei sitzen. Da naht sich der Quelle ein offenbar junges Ehepaar. „Sie“ unternimmt einen unnachahmlichen „Hoppas“ und sieht als Nummer drei, auf den Platten. „Sehe dich doch auch darauf“, rät sie ihrem Gatten, „hier kann man das schönste „Sonnenbad“ nehmen.“ „Ja“, erwiderte er, „aber die „Beene“ hängen einem so lange herunter.“ Während „er“ nun seine Beine zu mir herüber trägt und auf der Bank unterbringt, bringt „sie“ ihre weißbestrumpften und beschuhten in Pendelgang und schlürft Elisabethenquelle dazu. Ich stelle fest, daß etwa 3x45 Zentimeter — zusammen 135 Zentimeter Marmor-Plattenbelag belegt sind. Jetzt kommt Nummer Vier. — Den Mann habe ich noch in bester Erinnerung — Herr Abendstern. Diesmal scheint er „vor dem Publikum, das neben ihm sitzt“ die Achtung nicht verloren zu haben, denn er setzt sich — selbstredend auf den Marmor — und spricht dazu „mer kann „ihn“ darauf wärmen.“ Er muß „ihn“ aber rasch genug erwärmt haben, denn er verduftet schneller, als er gekommen war.

Jetzt kommt eine „Familie“. Mann, Frau und ein ganz kleines, zum ersten Male in Hofen gekletter Bube. „Sie“ verweilt — was ich bleiben lassen will — „das“ Artikel. „Er“ betastet die Platten und sagt: „Gott, fühle einmal, beinahe heiß.“ „Seh“ den Jung drauf, der friert“, antwortet „Sie“, und der Junge wird „drauf“ gesetzt.

„Es röteten sich Herrn Jonas Wangen. Die Sonn‘ ist soeben untergegangen.“ „Ramm, na“, ruft da der Kleine. Die Mama: (erschrockt) „Was hast du gemacht?“ Er: (ihn herunterhebend) „Ich hat er gemacht. Ich hab ihn bloß ins Wasser hineingeseht.“ Wo vorher die Gläser standen hatten.“ — Bei Numero 5 also hatte sich ausnahmsweise der Marmor-Plattenbelag einmal nicht als Wärmefaktor erwiesen.

Die Strahlen der Sonne, die auf ihrer Bahn den Saum des Gebirges überschreiten will, treffen den Stein im Tempel auf dem geschrieben steht: Fons levat invalidos, animum qui vertit ad artem, Emendat mores, eacolit in genium.“ Zu deutsch: „Leidende kräftigt der Quell, wer zur Kunst die Augen emporhebt, Reinheit zieht ihm ins Herz, klar wird sein prüfender Geist.“

Daß der „Quell Leidende kräftigt“, wußte ich, wie alle Welt; daß der Plattenbelag aus Marmor ein Wärmefaktor ist, wo man — nach dem Ausdruck der weißbestrumpften und beschuhten Dame — (Numero 3) das schönste „Sonnenbad“ nehmen kann, hat gestern mein „Klar“ gewordener „prüfender Geist“ zum ersten Male festgestellt.

Nr. 127

Das Kabinett des Dr. Caligari
nennt sich eine Film, der von allem Ge-
wohnlichen abweicht und eine wirklich künst-
lerische Neuererung bedeutet. Das wesentliche
Neue dieses zur Zeit im Lichtspielhaus
Luisenstraße 89 vorgeführten Film-
werks besteht in der erstmaligen Heranziehung
des Expressionismus. Seine Anwendung be-
steht in der Hauptsache die äußere Aufmach-
tung in der Hauptrolle der Landschaften und
aus. Expressionistische Landschaften und
Räume unterstützen die Handlung in geradezu
fabelhafter Nachdrücklichkeit. Es kommen
auf diese Weise Szenen zustande, von denen
man sich eine gleiche Wirkung in der rein
natürlichen Art des gewöhnlichen Films
nicht vorstellen kann. Die Handlung, die
nicht anders so packend ist, kommt in ihrer
außerordentlichen Unwirklichkeit der expressionis-
tischen Behandlung außerordentlich entgegen.
Kleine Stillbilder sind allerdings vorhanden,
wie es bei einem ersten derartigen Experiment
nicht anders zu erwarten war. Hier fehlt
nicht besonders an der expressionistisch einge-
stellten Geste der Statuten. Im übrigen
rechtfertigt der Erfolg den kühnen Versuch
in jeder Weise und bestätigt, daß die ganze
Zukunft des Films, wenn sie künstlerisch
werden will, sich in einer ähnlichen Richtung
bewegen muß, die nebstbei in ihrer Aus-
stattung an Pappe und Leinwand wesentlich
billiger sein muß, als die sogenannten Prodi-
filme. So, wie wir erfahren, der Film nur
noch bis Donnerstag läuft, können wir nicht
nur jedem Filmliebhaber, sondern auch jedem
künstlerisch Interessierten dringend raten, die
Gelegenheit noch wahrzunehmen. — Von
Freitag ab gelangt die Fortsetzung des Jüdis-
films zur Vorführung, der ebenfalls großen
und berechtigten Erfolge erzielt.

Vom Tage.

Ein Massenprozeß wegen Viehdiebstähle.
Aus Frankfurt a. M. Im Sommer
und Herbst 1919 wurden in Hessen
Hessische Massau ungeschätzte große Viehdiebstähle
ausgeführt. Eine umfassende Untersuchung
der beteiligten Polizeibehörden ermittelte als
Täter und Helfer schließlich 30 Personen,
darunter mehrere Direktoren von Kranken-
anstalten, die das Geld für ihre Betriebe er-
worben hatten. Als Haupttäter kamen mehrere
Stallschweizer hessischer Hof, einer, eine An-
zahl Metzger und Metzler in Betracht, unter
anderen auch der Pferdewegwer Philipp
Jamin aus Oberursel. Den Ermittlungen
zufolge hat die Gesellschaft folgende Dieb-
stähle ausgeführt: Gut Leustadt bei Stod-
heim (Oberh.) eine Kuh, Hofgut Wöll (Oberh.)
zehn Schweine, Gut Stadenwald bei Bensheim
zwei Ochsen, Strakenheim bei Weinheim neun

Schweine, Gut Engelthal bei Altenstadt
(Oberh.) zwei Kühe, Gut Hühnerhof bei
Gelnhausen vier Kühe, Gut Hessefeld bei Bad
Nauheim drei Kühe, Heilantalt Herborn
zwei Ochsen, Hohenwald bei Oberhöchstädt
eine Kuh, Gut Mariaball bei Sprendlingen
vier Kühe. In allen Fällen wurden die an
Ort und Stelle getöteten Tiere auf Lastautos
fortgeschafft, in den meisten Fällen zu Jamin
nach Oberursel, der das Fleisch dann zu
hohen Preisen verkaufte. Bei der Heimfahrt
von dem Viehraube in Mariaball wurde die
Käuerbande abgefaßt und verhaftet. Damit
hatten die aufsehenerregenden Diebstähle ein
Ende erreicht. — Heute begann vor der hie-
sigen Strafkammer der auf 4—5 Tage be-
rechnete Prozeß gegen die Gesellschaft. Als
Zeugen sind 25 Personen und eine Anzahl
Sachverständiger geladen. Der Führer des
Autos, mit dem das Vieh herangeholt wurde,
ist flüchtig gegangen und hat keine Kautions
von 5000 M. im Stich gelassen.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Die Che-
mische Fabrik Griesheim-Elektron hat acht
Millionen Mark zurückgestellter Reserven, die
für Wohlfahrtszwecke bestimmt waren, zu
einer Pensionen- und Unterstützungskasse für
ihre Angestellten und Arbeiter vereinigt. Die
Verwaltung der Kasse wurde einer Bank
übertragen.

Höchst, 7. Juni. Infolge starken Ge-
schäftesanges haben die hiesigen Möbelfabriken
die Arbeitszeit auf 30 Stunden wöchentlich
eingeschränkt. Montags und Dienstags wird
gar nicht, Samstags nur bis 12 Uhr gear-
beitet.

Der Kleingartenbau.

Pilzkrankheiten der Gemüse.

Im Gemüsegarten sind Pilzkrankheiten
leider auch keine seltenen Erscheinungen. Am
bedrückendsten ist von ihnen eine Wurzelkrank-
heit der Kohlgewächse, die Kohlhernie,
welche durch einen Schleimpilz verursacht
wird. Die Sporen dieses Pilzes überwintern
in der Erde. Er tritt lediglich da auf, wo
der Anbau des Kohls nicht den Grundsätzen der
Wechselwirtschaft entsprechend gehandhabt wird
und vernichtet ganze Pflanzungen. Auf einem
Grundstück, auf welchem die Kohlhernie auf-
getreten ist, dürfen in den nächsten zwei bis
drei Jahren Kohlgewächse jeder Art nicht
wieder angepflanzt werden. Die Praxis hat
ergeben, daß die im Boden befindlichen
Sporen dieser Krankheit durch ungelöschten
Kalk (Aeskall) vernichtet werden können.
Man legt ihn zunächst zu Haufen auf, die
man mit Erde bedeckt, breitet ihn, nachdem

er zerfallen ist, gleichmäßig über das ver-
suchte Land aus und bringt ihn darauf unter.
Man rechnet in diesem Fall einen Zentner
Kalk auf 100 qm. Land. Ein Jahr nach
dieser Kalkbehandlung kann das gut zu dün-
gende Land wieder mit Kohl bepflanzt werden.
Ein falscher Mistau tritt auch im Gemü-
garten in den Erbsenpflanzungen auf, na-
mentlich bei solchen, die aus spät im Juni
und Juli gelegter Saat hervorgegangen sind.
Hier wendet man auch eine der vorgenannten
Lösungen an. Rostpilze sind häufig im Ge-
müsegarten. In heißen Jahren tritt auf den
Bohnenstängeln der Rost auf, namentlich dann,
wenn man kranke, das sind mit Flecken be-
haftete Bohnen, zur Saat verwendete. Der
Rost wächst mit den jungen Pflanzen und
befällt dann später die reifenden Schoten.
Rostpilze treten ferner noch auf beim Spar-
gel, dessen Kultur sie in schwerer Weise be-
einträchtigen und dessen Kraut deshalb schon
zur Vorbereitung jährlich mit Kupferkalk
bühne oder Kupferkalk bepresst werden sollte;
bei Wurzelgallen tritt der Rost auf in
Sellerie, Karotten und Petersilienwurzel-
kulturen, namentlich auf trockenem, magerem
oder übermäßig mit Jauche, d. h. mit Stick-
stoff gedüngtem Boden. Auf den vom Rost
befallenen Beeten dürfen während zweier
Jahre Wurzelgewächse nicht wieder kultiviert
werden. Im übrigen beugt man dem Auf-
treten dieser Krankheit durch tiefe Bodenbe-
arbeitung und sachgemäße Düngung vor.

Legte Nachrichten.

**Die Schuhindustrie in Birmasens. — 6000
Arbeitslose.**

Birmasens, 8. Juni. (WB.) Wie wir
hören, trafen 4 Delegierte des Reichsmini-
steriums ein, um mit den städtischen Be-
hörden und den Industriellen über die
Verminderung der Arbeitslosigkeit und die
Wiederaufnahme der Arbeit zu verhandeln.
In der letzten Woche liegt hier die Zahl
der Arbeitslosen auf 6000 Mann.

Spa.

Brüssel, 8. Juni. (Havas.) Es wird be-
richtet, daß Millerand der Verschiebung
der Konferenz in Spa zugestimmt hat und
diese am 5. Juli stattfinden wird. Eine
Versammlung der alliierten Ministerprä-
sidenten wird dieser Konferenz vom 2.
bis 4. Juli vorausgehen.

Die Schuldner Amerikas.

Paris, 8. Juni. (WB.) Nach einer Ha-
vasmeldung aus Washington teilt das

Kriegsdepartement mit, daß die Vereinig-
ten Staaten an England bezahlt haben
112 997 Dollars und an die anderen allii-
ten Staaten 893 716 000, von denen Frank-
reich 748 392 000 Schulde. Durch Verkauf
von Kriegsmaterial im Ausland habe
Amerika erzielt 822 923 000 Dollars.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, 10. Juni.

Konzert des Kurorchesters.

Dirigent: Konzertmeister Curt Wänsche.

Morgens von 7.30 Uhr an den Quellen.

Choral: Nun lob mein Seel den Herrn.
Ouverture: Die Reise nach China. Bazin
Laura-Walzer. Millöcker
Elegie. Ernst
Arie der Micaela aus Carmen. Bizet
Hiawatha. Moret

Nachmittags von 4—5.30 Uhr.

Ouverture: Tantalusqualen. Suppé
Walzer: Sorgenbrecher. Strauss
Gavotte: Aus guten alten Zeiten. Jungmann
Fantasie: Teufels Anteil. Auber
Vorspiel: Jüngelweide. Schillings
Lied des Saumännchens: Häsel und Gretel. Hammerdink
Halvorsen

Marsch: Einzug der Bojaren.

Abends von 8.15—10 Uhr.

Wandervogel-Marsch. Petras
Ouverture: Ruy-Blas. Mendelssohn
Tänze: Mößt ich, Walzer aus Czaardasfürstin. Kalman
Potpourri: Hobott Tanz Walzer. Ascher
Ouverture: Deutsche Burschenschaft. Weidt
Walzer: Entr nous. Waldteufel
Potpourri: Der arme Jonathan. Millöcker

Abends 8 Uhr im Kurhaustheater

Gastspiel der Kleinkunstbühne „Pierrot“.

Soli-Duette-Scenen.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Wochenprogramm

für die Woche vom 6. bis 12. Juni 1920.
Bormittags 7 1/2 Uhr Frühkonzert an den
Quellen.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters
von 4—5 1/2 und 8 1/2—10 Uhr. Im Theater
abends 8 Uhr: Kleinkunstbühne „Pierrot“.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters
von 4—5 1/2 und 8 1/2—10 Uhr. Im Theater
abends 8 Uhr: Kleinkunstbühne „Pierrot“.

Samstag: Konzerte des Kurorchesters
von 4—5 1/2 und 8 1/2—10 Uhr. Im Theater
abends 8 Uhr: Kleinkunstbühne „Pierrot“.

Wettervorhersage für Donnerstag.

Zunächst heiter, später Bewölkungs-
zunahme und schwache Gewitterneigung
warm. Deftliche Winde.

Kranken- und Kinderzulagen betr.

Freitag und Samstag dieser Woche werden
in den bekannten Geschäften folgende Kranken-
u. Kinderzulagen ausgegeben

a) für Kranke:

50 Gramm Butter zum Preise von Mk. 2.40
auf Abschnitt „7. Woche“ der Krankenkarte
mit dem Ausdruck „Fett“.

250 Gramm Grieß zum Preise von 55 Pfg.
auf Abschnitt „7. Woche“ der Krankenkarte mit
dem Ausdruck „Nährmittel“.

b) für Kinder bis zu 2 Jahren:

250 Gramm Gerstenmehl zum Preise von
80 Pfg. auf die Ausweiskarte. Woche vom
7. bis 13. Juni 1920.

Die bisher vorgeschriebene Abgabe von je
1 Brotkartenabschnitt zum Bezüge von Nähr-
mitteln auf ärztliche Atteste sowie für Kinder
bis zu zwei Jahren ist aufgehoben. Eine be-
sondere Abstempelung der Ausweiskarten ist
daher nicht mehr erforderlich.

Bad Homburg, 8. Juni 1920.

Der Magistrat.

(Lebensmittelversorgung).

4687

**Versteigerungen
und Taxationen**
von Mobilien und Immobilien
werden prompt und sachgemäß ausgeführt durch
Karl Knapp
Auktionator, Taxator und öffentl.
Versteigerer für Immobilien
1 Thomasstraße 1
1840

**Billige
Hauben- und Stirn-Netze**
verkauft solange Vorrat.
Celluloid-Spangen
repariert und Rasier-Klingen schärft
Karl Kesselschläger
Damen- und Herrenfrisier, Tel. 317.
Bad Homburg, Louisestraße 87.
Anlaufstelle für ausgelämmte Haare.

Beibulle zum Raben
sogar gesucht. Dorisch-Hoos
Damen-Schneider
Luisenstraße 20.
4663

**Mädchen zu einzelnem
Damen gegen
guten Lohn gesucht. Näh. unter
4671 i. d. Geschäftsstelle ds. Bl.**

**Junges, gebildetes
Fräulein**
sucht gut bürgerlichen Privat-
mittagsstisch.
Offerten mit Preisang. unter
C. 4663 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Für sofort ein tüchtiges
**Hausmädchen
u. Küchenmädchen**
bei hohem Gehalt,
gesucht.
Zu erfragen **Willa Meißner**,
4683 bei Herrn vom Rath.

Gesucht in ruhigem frei-
geleg. Hause möbl. abgeschl.
**5 Zimmer-
Wohnung**
mit Küche und Zubehör
nur 1. Stock, ab 25. Juni
für mindestens 3 Wochen,
von ruhigem Mieter
ohne Kinder. Angebote an
4622 Leo Lehmann,
Sandgrabenstraße 38, l.

Einfach möbliert. Zimmer
gesucht. Zu erfragen
4670 Höpferstraße 42.

Junger Herr
(Dauermieter) sucht gut möbl.
Zimmer
in ruhiger Lage per 1. Juli od.
August.
Offerten mit Preisangabe unt.
B. 4652 an die Geschäftsstelle
ds. Blattes.

**Führen aller Art
Frachtverkehr nach Frankfurt**
u. zurück. Keine Umzüge hier und
auswärts werden prompt aus-
geführt. 3180

M. Römelt,
Gießenheim, Homburgerstr. 26
Telefon 1084.

Zur Frühjahrskur
empfehle sämtliche
**Kurbrunnen sowie alle
bekannten Tafelwässer**
in feischester Füllung.

**la. Limonade und
Mineralwasser**
aus eigener Fabrik 3670
Kohlensäure und Salze.

Chr. Weber,
Waisenhausstr. 4, Tel. 280.

Heilung
von Sprachstörungen
funktioneller Natur wie
Stottern,
Stammeln, Lispeln, etc.
Spracherziehlische
Einwirkung bei Kindern
mit fehlerhafter Sprach-
entwicklung. Auf Wunsch
Behandlung im Hause.
H. Thielecke, Sprachlehrer.
Elisabethenstr. 43. (2109)

**Anton
Happel**
: approbierter Kammerjäger:
Oberursel i. L., Marktplatz 2
2004 Telefon 56
empfiehlt sich zur Vertilgung von
sämtl. Ungeziefer nach der neuesten
Methode wie Ratten, Mäusen,
Wanzen, Käfern etc. Ueberrahme
v. ganz. Häusern im Abonnement.

Unwiderstehlich
wirkt **Femina**, extra stark
Schachtel Mk. 15.—, Prospekt
Nr. 41 gratis durch
Fritz Sahns, 3272
Frankfurt a. M., F. H.
Schleichbach 7.

Steuererklärungen
für Kriegsabgabe 1919, Einkom-
mensteuer-Erklärungen u. Be-
rechnungen sowie alle schriftlichen
Arbeiten werden korrekt aus-
geführt durch
Fritz Storch sen.,
Elisabethenstr. 10 l.
Zimmer Nr. 8.

Annahme sämtlicher Amateurarbeiten

Entwicklung binnen 24 Stunden,
Vergrößerungen und Verkleine-
rungen nach jedem Bilde ::
Mäss. Preise :: Beste Ausführung

Riel. Rich. Sahlberg, W. Dannhof's Nachf.
Bad Homburg 4681 Herrngasse 1.

**Jeden Donnerstag
Konzert**
von 5—8 Uhr. 4254
Hotel Hohemark.

5000 Arbeits- und Wirtschaftsschürzen.

Blaudruck und glatt blau, gute Ware, Zeilstoff M. 6.50 das Stück
Probefendung 1/2 Duzend gegen Nachnahme.

1000 Militärbett-Strohsäcke
haltbarer Zeilstoff M. 15.— das Stück
Probefendung 2 Stück gegen Nachnahme.

3000 Kinderschürzen für das Alter 1—5 Jahre
teilweise mit Bordendekoration und Verzierungen M. 4.— das Stück
1/2 Duzend zur Probe gegen Nachnahme.

2000 Paar Hosenträger
haltbare Qualität, mit elastischen Teilen M. 4.80 das Paar
Probefendung 2 Paar gegen Nachnahme.

1000 Stück große Rucksäcke mit Taschen
schwerer Zeilstoff, starke Gurte u. Haken, 40X60 cm. M. 15.— d. St.
etwas kleiner u. einfacher, ohne Taschen, 45X50 cm. M. 7.50 d. St.
Probefendung 2 Stück gegen Nachnahme.

10000 große Säcke
geeignet für Kartoffeln, Futtermittel, Getreide, Masse usw.
Nr. 45, 52 X 94 cm. M. 2.40 das Stück, dichter Zeilstoff
Nr. 908, 48 X 120 " " 6.50 " " fester guter Zeilstoff
Nr. 41, 50 X 110 " " 7.50 " " fester guter Zeilstoff
1/2 Duzend zur Probe gegen Nachnahme.

3000 Militärfuttereimer (Fechbeutel)
für Pferde, auch für sonstige landwirtschaftl. Zwecke verwendbar,
guter Zeilstoff M. 3.50 das Stück, sehr preiswert.
Probefendung 2 Stück gegen Nachnahme.

5000 Einkaufstaschen
Markttaschen, Damentaschen, Zugbeutel etc. teilweise mit wertvollen
Besätzen und Handmalerei. Probepaket enthalten 3 Stück sortiert
zusammen M. 9.— gegen Nachnahme. 4680

Probefendung werden wie oben angegeben an Jedermann verschickt
Eduard Schmidt, Mech. Näherei, Coburg 250.

Kurpension „Quisisana“
Kaiser Friedrich - Promenade 85, Telefon 561
früher Schwesternschaft
wieder eröffnet.
Arzt im Hause, Beste Verpflegung.
4544 Auch Zimmer ohne Pension.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittags 4 30 Uhr nach kurzer Krankheit meinen lieben Mann, und Vater

Herrn Johannes Köhler (Bote)

im Alter von 61 Jahren zu sich zu nehmen.

Bad Homburg, 9. Juni 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Köhler,
Friedrich Köhler.

4674

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. Juni 1920 nachmittags 8 Uhr vom Portale des ev. Friedhofs aus statt.

Schuhleisten

sowie
Ausspannleisten
in allen Größen wieder
eingetroffen.
Heinrich Schilling,
8687 Haingasse 11.

Kluge Frauen

sind nie ohne „Femina“
Preis f. extra starke Schach-
tel M. 15.—. Versand geg.
Nachnahme durch 8 57
Fritz Zahns, Frankfurt M.
F. h. Schließbach 7.

Eine leichte zweispännige Mähmaschine

preiswert zu verkaufen.
4682 Castelfortstraße 2—8.

1 Reise-Schreibmaschine „Corona“

ist neu, Friedensware, zu ver-
kaufen bei
Karl Knapp
4679 Auktionator & Taxator
Thomasstraße 1. Telefon 1067.

Gartenlaube

mit Tisch und Bänken zu ver-
kaufen.
Dornholzhausen
Güldenbühlweg 12.
4680

Sommerprossen !!! verschwinden !!!

Auf welche einfache Weise teilt
Lebensanliegen unentgeltlich mit
Frau Elisabeth Frucht, Han-
nover F. 170, Schließbach 288 [4680]

Zu verkaufen:

1 geb. Sofa, 4 Stühle, 1 Wasch-
tisch mit br. Marmorplatte,
1 Nachttisch, 1 Küchentisch, 1
Büschelbank, 1 elernes Garten-
möbel, 1 Waschtisch. 4678
Rathausgasse 1 pt.

1 Sacco-Anzug

(Belton) hochfein
1 Cutaway mit gestreift. Hose,
1 Belton-Paletot mit schwerer
Seide gefüttert. 4682
preiswert zu verkaufen.
Riffelsteckstraße 8, Gartenhaus.

Zu verkaufen:

verschiedene neufl. Gegenstände,
2 Nadelstiche, Steintrüge, 5 rre -
Stroh- und Filzhut, Ueberzieher.
4684 Frankenstraße 4.

4 junge 19. Legeenten, u. 2 Drachen,

die selben legen,
billig zu verkaufen.
4684 Wühlberg 6.

Ein gut erhaltener 4683 Fahrradmantel

Gr. 28 x 1 1/4, preisw. abzugeben.
Dornholzhausen, Hauptstraße 39.

1a. Eisschrank

zu verkaufen. Zu erfragen unt.
4689 in der Geschäftst. ds. Bl.

2 prima frischmelkende Saunen-Ziegen

sowie ein
Grammophon
mit ca. 50 Platten zu verkaufen.
Hardt, Wallstraße 27, I. L. H. 4678

Gut erhalt. Kinderwagen

zu verkaufen.
4683 Alte Mauerstraße 8.

2 reichige Wiener- Ziehharmonika

zu verkaufen.
4685 Oberufelerpfad 8, I. r.

Fahrrad

gut erhalt., billig zu verkaufen.
4687 Höhestraße 17.

Herrenrad

gut erhalten, mit Bereifung und
Freilauf, preiswert zu verkaufen
4686 Ferdinandsplatz 8, I. r.

Kleine Fuhrn

jeder Art, hier
und auswärts
werden ausgeführt. 4684
Schmelz, Mühbachstraße 8.

Kl. Bütteln

Reis vorrätig bei 4692
Die Schen, Käfermeister,
Neue Mauerstr. 11. Tel. 825.

Drahtgeflecht

25 lfd. Meter, auch i. Stücken
zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preis unter C. 4674 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Besserer Herr

sucht als Dauermieter schön
möbliertes Zimmer.
Angebote unter D. 4686 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer

im 2. Stock, zu vermieten. Zu
erfrag. Schmidgasse 5, Labends
zwischen 5 und 7 Uhr. 4672

Junge Wolfschündin

entlaufen.
Gegen gute Belohnung abzu-
geben
4688 Elisabethenstraße 27. 4680

Allg. Ortsfrankenkasse Bad Homburg v. d. H.

An unsere Mitglieder!

Seit einigen Tagen werden uns Arztrechnungen in solcher Menge u. Höhe vorgelegt, daß wir gezwungen sind, nach § 370 RVO den Mitgliedern statt freier ärztlicher Behandlung und Arznei, die bereits festgesetzte Baranschädigung zu gewähren, wenn nicht in den allernächsten Tagen eine Besserung eintritt. Welche Höhe die ärztlichen Forderungen mitunter erreichen, geht aus nachfolgenden Rechnungen prakt. Ärzte hervor:

1. Für Behandlung des Mitgliedes Frau N. am 31. Mai und 1. Juni	M. 250.—
(Nach Angabe des Mitgliedes handelte es sich in diesem Falle um 4 Besuche und 3 telefonische Beratungen).	
2. Für Behandlung der Frau N. N.	
Am 27. Mai Beratung u. Verband	M. 7.50
Am 28. Mai Brustoperation:	
Beratungsgebühr	M. 3.—
Vorbereitung	M. 10.—
Betäubung	M. 10.—
Wundspaltung	M. 3.—
Anwendung des scharfen Löffels	M. 5.—
Wundversorgung	M. 10.—
	M. 41.—
Zuschlag 50 %	M. 20.50
	M. 61.50

Für Auslagen, soweit nicht vorhandenes Material der Kasse benutzt wurde M. 8.— || Am 29. Mai wie am 27. Mai | M. 7.50 |
| **Zusammen** | **M. 84.50** |

Es dürfte jedem Einsichtigen ohne weiteres klar sein, daß die Kasse unmöglich derartigen Anforderungen längere Zeit genügen kann, wenn nicht die an sich schon außerordentlich hohen Beiträge wiederum erheblich erhöht werden sollen. In der Hand der Mitglieder liegt es, dies zu verhindern durch größte Zurückhaltung bei der Inanspruchnahme der Ärzte und äußerster Sparsamkeit im Gebrauch der verordneten Arzneimittel.

Bad Homburg v. d. H., 8. Juni 1920.

Der Vorstand
Schmid.

Ernteflächenaufnahme des Anbaues von Getreide und Kartoffeln für 1920.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichs-ernährungsministers vom 29. April 1920 (Reichsgesetzblatt Nr. 100 S. 883) findet bis zum 12. Juni 1920 eine Einzelerhebung über die Getreide- und Kartoffelflächen im Jahre 1920 statt. Mit der Aufnahme sind die Feldhüter beauftragt. Die Erhebung bezieht sich nur auf den feldmäßigen Anbau. An alle feldbaubetreibenden Einwohner ergeht hiermit die Aufforderung, den Feldhütern die zur Ausfüllung der vorgeschriebenen Formulare erforderlichen Angaben für diese Aufnahme zuverlässig zu machen und alle diesbezüglichen Anfragen zu beantworten. Es sind die gesamten vom Betriebsinhaber bewirtschafteten Flächen an Getreide und Kartoffeln anzugeben, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eigenes Land, Pachtland, Dienstland, Deputatland oder dergleichen handelt, sowie ob die Fläche innerhalb oder außerhalb des Ortsbezirks liegt. Grundstücksbefitzer, welche innerhalb des letzten Jahres Gelände erworben oder gepachtet und feldmäßig mit Getreide und Kartoffeln angebaut haben, müssen, da sie in der, den Feldhütern ausgehändigten Ortsliste noch nicht vorkommen, bis zum 12. ds. Mts. im Rathaus Zimmer Nr. 15, in Kirdorf im Bezirksvorsteheramt, ihre Anbauflächen zur Anzeige bringen. Die Flächenangabe hat in Nr. zu erfolgen. (1 Morgen=25 Ar.)

Die Verweigerung der Angaben wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft. Wer die verlangten Angaben fahrlässig oder unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft.

Bad Homburg, den 8. Juni 1920.

Der Magistrat II.

Statt besonderer Anzeige

Heute entschlief unerwartet nach nur kurzem Kranklager, wohl vorbereitet durch die Gnadenmittel unserer katholischen Kirche, unser lieber Vater

Herr Rechnungsrat Oskar Emter

im Alter nahezu 67 Jahren.

Bad Homburg v. d. Höhe, 8. Juni 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am 11. Juni 1920, nachmittags 3 Uhr vom Hause Höhestraße 10A.

Beileidsbesuche im Sinne des Verstorbenen verboten.

Tiefbetrußt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am 7. ds. Mts., abends 1/10 Uhr, meinen lieben Gatten, den treusorgenden Vater seiner beiden Söhne, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel, Nefle und Cousin

Herrn August Storch

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 46 Jahren von uns abzurufen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 9. Juni 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
I. d. N.: **Marie Storch Wwe.**
Wilhelm Storch
Ludwig Storch.

Die Beerdigung findet am Doenerstag, den 10. Juni, abends 5 Uhr vom Trauerhause, Obergasse 12, aus statt. 4681

Nachruf.

Am 7. Juni 1920, abends nach 9 Uhr starb nach kurzer Krankheit unser Maschinist

Herr August Storch.

Der Vorstorbene war seit ca. 20 Jahren in unserem Dienste. Er war ein treuer, fleissiger und pflichtbewusster Angestellter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bad Homburg v. d. H., 9. 6. 1920.

Elektrizitätswerk Homburg v. d. H.
Aktien-Gesellschaft.

4677